

LWV konkret

ZEITSCHRIFT DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN
AUSGABE 02.23

SCHWERPUNKT

Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze geben behinderten Menschen die Möglichkeit, sich außerhalb der Werkstatt zu erproben. Eine Kooperation im Kreis Gießen. **SEITE 04**

VITOS

Erste Hilfe für Menschen in seelischen Ausnahmesituationen. Wer will, kann das lernen. In den Kursen bei Vitos Rheingau **SEITE 22**

MENSCHEN

Die Rehbergschule ist berühmt für ihre Schülerzeitung und ihren Podcast. Lehrer Rainer Staska hat beides initiiert. Er gibt jungen Menschen eine Stimme. **SEITE 26**



Caritasverband Darmstadt

WERBE- TRÄGER

Klaus Schulte* liebt die Arbeit im Schweizerhaus

Liebe Leserin, lieber Leser,



Susanne Selbert

es ist wieder so viel möglich! Wir nehmen die verloren gegangenen Fäden traditioneller Veranstaltungen auf, planen locker neue Events und treffen uns so persönlich in großen Gruppen, um miteinander ernste und fröhliche Anlässe zu begehen. Das trifft in diesem Jahr in besonderem Maß auch beim LWV zu: Am 27. Januar richteten wir im Ständehaus die landesweite Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus aus, bei der auch der Ministerpräsident und die Landtagspräsidentin sprachen. Im Juni wird es wieder einen Hessentag geben, bei dem der LWV vertreten sein wird, ebenso beim Tag der Architektur. Im Juli wollen wir dann unser 70-jähriges Bestehen feiern und im September die Türen des Ständehauses für die Gäste der Kasseler Museumsnacht öffnen. Das alles ist aber kein Selbstzweck: Wir wollen die Arbeit des LWV einer breiten Öffentlichkeit vorstellen, Einblicke in die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung geben und so Barrieren und Stigmata abbauen helfen.

Einblick zum Beispiel in den Alltag der Gemeindepsychiatrischen Zentren des Caritasverbandes Darmstadt, wo psychisch kranke Erwachsene wie Sabine Vielhaber*, Klaus Schulte* sowie Jürgen Isenbarth* wohnortnah unterstützt, betreut und begleitet werden. In dieser LWVkonkret können Sie sich „einlesen“ und dann auf dem Hessentag persönlich einen Eindruck verschaffen. Lesenswert ist ebenso die Geschichte über Simon Schmidhöfer, der auf einem Betriebsintegrierten Beschäftigungsplatz im Gärtnerteam der Justus-Liebig-Universität Gießen arbeitet und damit einen Arbeitsplatz gefunden hat, bei dem für ihn alles stimmt. Damit für jene, die Unterstützung benötigen, alles stimmt, braucht es Menschen, die sich genau dafür einsetzen. So jemanden wie Rainer Staska. Er hilft Mädchen und Jungen aus der Vitos Kinder- und Jugendklinik für psychische Gesundheit in Herborn, ihre Gedanken und Gefühle in Texte zu fassen und laut und leise zu veröffentlichen.

Manchmal braucht es Anleitung, um Unterstützerin oder Unterstützer zu werden, wie beim Programm „Mental Health First Aid (MHFA) Ersthelfer-Kurse für psychische Gesundheit“. Dieses Konzept der Ersten Hilfe bei seelischen Erkrankungen wird auch bei Vitos Rheingau gelehrt. Erfahren Sie in der Vitos-Geschichte selbst, wie es möglich wird, Hilflosigkeit zu überwinden.

Ich wünsche Ihnen Freude beim Lesen und ebenso beim Feiern. Wir würden uns freuen, Sie auf dem Hessentag in Pfungstadt beim LWV auf dem Stand TPH 307 im Ausstellungsbereich Treffpunkt Hessen zu begrüßen.

Ihre

Susanne Selbert

Landesdirektorin des LWV und
Aufsichtsratsvorsitzende der Vitos gGmbH

*Name geändert



04

04 MIT NETZ UND DOPPELTEM BODEN

Die Lebenshilfe Gießen und die Kreisverwaltung wollen gemeinsam mehr Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze (BiB) schaffen. Denn die ermöglichen Übergänge von der Werkstatt für behinderte Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt. Der LWV hat mit der Liga der freien Wohlfahrtspflege und den Verbänden privater Träger vereinbart, 400 neue BiBs in Hessen zur Verfügung zu stellen. Simon Schmidthöfer (re.) sammelt bereits Erfahrungen damit.



16

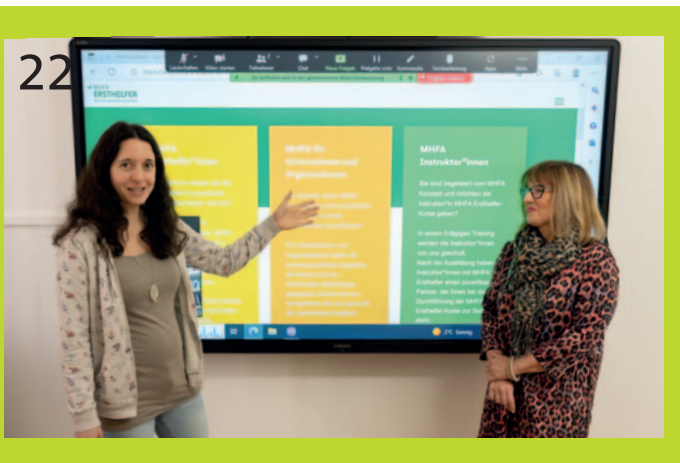
26

09 PARLAMENT

Der Haushalt für 2023 wurde von den Abgeordneten der Verbandsversammlung verabschiedet. Er sieht Ausgaben in Höhe von 2,19 Milliarden Euro vor.

13 WISSENSWERT

Nachrichten rund um den LWV und das Leben behinderter Menschen



22

16 WIE EINE FAMILIE

Der Caritasverband Darmstadt unterhält Gemeindepsychiatrische Zentren in der Stadt und im Umland. Zwei dieser Zentren und ihre regelmäßigen Besucherinnen und Besucher stellen wir Ihnen vor. Eine von ihnen ist Sabine Vielhaber*.

22 HELFEN KÖNNEN STATT HILFLOS FÜHLEN

Ersthelfer-Kurse für psychische Gesundheit sind in Australien erfunden worden. Seit vier Jahren gibt es sie auch in Deutschland. Bei Vitos Rheingau geben zwei geschulte Instruktorinnen Informationen zu Krankheitsbildern und trainieren den richtigen Umgang mit Menschen in psychischen Nöten.

26 EIN „TASSENSPRUNG“ MIT LAUTER STIMME

Rainer Staska hat die Podcast-Reihe Tassensprung und die Schülerzeitung Hoppla ins Leben gerufen. Hier veröffentlichen Schülerinnen und Schüler Wissenswertes und Persönliches. Sie alle eint die Erfahrung, mit einer psychischen Erkrankung zu leben.

30 WER? WO? WAS?

Veranstaltungshinweise und Personalien

IMPRESSUM

LWVkonkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Herausgeber

Landeswohlfahrtsverband Hessen
Öffentlichkeitsarbeit
Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel
Tel. 0561 1004 - 2213 / 2368 / 2536
Fax 0561 1004 - 2640
pressestelle@lww-hessen.de
www.lww-hessen.de

Redaktion

Elke Bockhorst (ebo) (verantw.)
Rose-Marie von Krauss (rvk)
Petra Schaumburg-Reis (ptr)

Satz

Sabine Dilling, Kassel

Druck

reha gmbh, Saarbrücken

Erscheinungstermin April 2023

Redaktionsschluss 6. März 2023

Redaktionsschluss nächste Ausgabe

5. Juni 2023

Texte dieser Zeitschrift – auch Auszüge – dürfen nur unter Angabe der genauen Quelle und gegen Übersendung eines Belegexemplars genutzt werden.

[LWVkonkret finden Sie im Internet als barrierefreie Ausgabe.](#)



www.rehagmbh.de





Mit Netz und doppeltem Boden

GIEßEN. Der Sprung aus der Werkstatt in einen regulären Betrieb ist für Menschen mit Behinderung nicht einfach. Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze, kurz BiB, sollen dabei helfen. Weil sich dieser Weg bewährt hat, will sich jetzt auch der Landkreis Gießen engagieren.



ARBEITSPLATZ GEFUNDEN:
Simon Schmidhöfer, links mit
Vorarbeiter Nils Schwantes

Er zupft und rupft, was im Beet nichts zu suchen hat. Die Beikräuter, früher hieß das Unkraut, landen im Korb. Das ist so eine Arbeit, die Simon Schmidhöfer ungern macht. Lieber mäht er große Rasenflächen. „Da sehe ich am Ende des Arbeitstages, was ich geschafft habe.“ Sein Vorarbeiter, Nils Schwantes, schneidet derweil das Efeu, das über die Gehwegplatten wuchert. Alles schön bündig. „Bei uns muss es immer sauber sein. Wie geleckt. Gell, Simon?“ Der nickt. Nicht wie neulich in der Anatomie. „Da sah’s aus wie im Urwald.“ Alles voller Feuerdorn.

Schmidhöfer und Schwantes gehören zum Gärtnerteam der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU). 20 Männer sind zuständig für die Bepflanzung in offenen Innenhöfen, für die 70 Platanen hinterm Zeughaus, für Stauden und Blumen vorm Haupteingang, für die Beseitigung von tonnenweise Laub,

neue Pflanzen, Bodendecker – kurzum: für sämtliches Grün der Uni, verteilt übers gesamte Stadtgebiet, außerdem für die Instandhaltung von Parkbänken, Fahrradständern, Mülleimern.

Schmidhöfer arbeitet gern mit Schwantes zusammen. „Nils ist ein herzlicher Typ. Der fährt nicht aus der Haut, sondern bleibt ruhig und gelassen.“ Vor allem mache er keinen Druck. Damit, sagt Schmidhöfer, komme er schlecht zurecht. „Da gehen bei mir die Rollläden runter.“ Er werde nervös, unkonzentriert, mache Fehler. Vermutlich sei das der Grund, warum er auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht gut klarkomme.

Der 36-Jährige ist für die Gießener Universität ein Glücksfall. Für ihn wurde der erste Betriebsintegrierte Beschäftigungsplatz eingerichtet. Die Erfahrungen sind so gut, dass ein zweiter Platz entsteht. Ein BiB soll dazu verhelfen, dass Be-



schäftigte aus Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) in den allgemeinen Arbeitsmarkt und damit auf eine sozialversicherungspflichtige Stelle wechseln. Los geht es mit einem Praktikum. Vier Monate lang hat Schmidhöfer die Arbeitsstelle ausprobiert. Aus dem Praktikum wurde ein BiB. Inzwischen ist es sein zweites Jahr an der Universität.

HINTERGRUND

KOOPERATION DES LANDKREISES MIT DER LEBENSHILFE

Der Kreistag des Landkreises Gießen hat beschlossen, sich stärker bei der Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen zu engagieren. Die Kooperation mit der Lebenshilfe Gießen startete am 1. Januar 2023 mit einem auf zwei Jahre geplanten Projekt. Ziel ist, ein Konzept für Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze (BiB), Budget für Arbeit und Budget für Ausbildung zu schaffen.

In einem ersten Schritt sollen BiB-Praktikumsplätze angeboten werden. Unterstützung erhält der Landkreis vom Fachdienst berufliche Integration der Lebenshilfe.

● mib

EINFÜHLUNGSVERMÖGEN UND GEDULD

„Simon Schmidhöfer passt ins Team, kommt gut an und arbeitet auch mal selbstständig“, sagt Stephan Waßmuth, Sachgebietsleiter für Logistik und Außenanlagen an der Gießener Universität. Ohne vorheriges Praktikum würde Waßmuth kein BiB anbieten wollen. „Wir müssen wissen, wie groß der Betreuungsaufwand wird, wie die Belegschaft mit dem neuen Kollegen klarkommt und umgekehrt.“

Besondere Anforderungen verlangt die BiB-Betreuung von Vorarbeiter Nils Schwantes. Der braucht Einfühlungsvermögen und Geduld, muss bei Konflikten vermitteln und abschätzen, wie viel jemandem zuzutrauen ist. Die Universität, sagt Waßmuth, habe sich für das BiB entschlossen, „weil wir Werkstatt-Beschäftigten die Möglichkeit geben wollen, in einem normalen Arbeitsumfeld zu arbeiten.“ Zudem ist Schmidhöfer eine zusätzliche Arbeitskraft und erspart womöglich einen externen Dienstleister.

Für Schmidhöfers Arbeit stellt die Lebenshilfe Gießen als Werkstattträger der Universität monatlich eine Rechnung. Zusammen mit seiner Erwerbsminderungsrente erhalte er fast so viel Geld wie seine Kollegen, sagt Schmidhöfer. Ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis werde aus dem BiB erstmal nicht werden, denn im Gärtnerteam werde absehbar keine Stelle frei, sagt Stephan Waßmuth von der Universität.

GUTE ERFAHRUNGEN ALS ANREIZ

Die guten Erfahrungen an der Gießener Universität, in anderen Einrichtungen, Behörden und Betrieben waren mit ausschlaggebend für den Kreistag des Landkreises Gießen, mit der Lebenshilfe Gießen zusammenzuarbeiten. Ziel ist, Praktika und Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze in den Behörden des Landkreises zu schaffen. Die ersten Praktikumsplätze im Landratsamt sind gefunden. Dabei handelt es sich um einfache Bürotätigkeiten wie das Einscannen von Dokumenten und Hausmeisterarbeiten. Zwei Werkstatt-Beschäftigte haben sich bereits beworben und warten auf ihr Vorstellungsgespräch.

Das BiB ist ein Sprung mit Netz und doppeltem Boden. Schmidthöfer erprobt sich im regulären Arbeitsalltag, bleibt aber weiter Mitarbeiter der Werkstatt und ist darüber sozialversichert. Ein BiB kann in jede Richtung führen – wieder zurück in die Werkstatt oder auf einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz. Auch eine längerfristige Beschäftigung auf einem BiB ist möglich.

Bis zur Mittagszeit haben Schwantes und sein Team Bäume geschnitten. „Die Jungs auf den Leitern, Simon hat zusammengerecht“, sagt der Vorarbeiter. Noch ist Schmidthöfer nicht so weit, den Bäumen mit der Elektroschere einen Formschnitt zu verpassen. Selbst erfahrene Gärtner hätten sich schon an den scharfen Schneidewerkzeugen verletzt. „Wir lassen ihn aber viel ausprobieren.“ Kürzlich durfte Simon Schmidthöfer den Motorsägenschein machen. Vormittags

HINTERGRUND

NEUE RAHMENZIELVEREINBARUNG FÜR MEHR BIB

Zurzeit gibt es in Hessen rund 1.600 Plätze für eine Betriebsintegrierte Beschäftigung. Bis Ende 2026 soll die Zahl auf mindestens 2.000 Plätze steigen. Dazu haben sich der Landeswohlfahrtsverband Hessen, die Liga der Freien Wohlfahrtspflege und die Verbände privater Träger, unterstützt durch die Landesarbeitsgemeinschaft WfbM, in einer Rahmenzielvereinbarung verpflichtet. Ziel ist, Menschen mit Behinderungen den Weg in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu ebnet. Konkret sollen jedes Jahr mindestens 50 Menschen aus den hessischen Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse vermittelt werden. Der Landeswohlfahrtsverband wird – als freiwillige Leistung zur Optimierung der Übergänge aus WfbM auf den allgemeinen Arbeitsmarkt – auch weiterhin die Personalkosten der Fachkräfte für berufliche Integration bei den Werkstattträgern übernehmen.

Die Rahmenzielvereinbarung, die eine vorherige Vereinbarung ablöst, gilt seit dem 1. Januar 2023 und endet nach vier Jahren am 31. Dezember 2026.

● mib

Theorie, mittags Praxis. Bestanden. Jetzt hat er die Berechtigung, liegendes Holz zu sägen. „Dafür braucht es aber auch die richtige Ausstattung.“ Er zeigt auf seine neue Schnitthose, dreht sich, posiert kurz, grinst.



Petra Emin, Lebenshilfe Gießen



Stephan Waßmuth, Universität Gießen

ARBEITSPLATZ, WO ALLES STIMMT

Schmidthöfer fühlt sich wohl. „Jetzt hab’ ich’s gepackt.“ Soll heißen, er hat den Arbeitsplatz gefunden, wo alles stimmt: die Arbeitsaufgaben, das Team, die richtige Balance zwischen Selbstständigkeit und Anleitung. Nach seiner Ausbildung als Fachkraft für Lagerwirtschaft in einem Berufsförderungswerk ist das Gärtnerteam der Universität sein dritter Anlauf: Zunächst war er auf dem Biolandhof der Lebenshilfe eingesetzt. Das sei nicht das Richtige für ihn gewesen. „Ich habe es lieber mit Menschen ohne Handicap zu tun.“ Seine zweite Stelle in einer Schule lief nur so lange gut, wie ihm der Hausmeister zur Seite stand.

„Es muss vieles zusammenpassen“, sagt Petra Emin, die Leiterin des Fachdienstes berufliche Integration bei der Lebenshilfe Gießen. „Der Arbeitgeber, der Werkstatt-Mitarbeiter und mein Team – wir sind ein Dreieck.“ Emin trifft sich mindestens ein-

mal im Monat mit Schmidthöfer, um zu besprechen, was anliegt. Sie ist auch Ansprechpartnerin für die Kollegen in der Gärtnerei. Für die Unterstützung von Simon Schmidthöfer auf dem BiB, die Petra Emin für die Werkstatt leistet, trägt der Landeswohlfahrtsverband Hessen die Kosten im Rahmen der Eingliederungshilfe.

Die Sozialpädagogin und ihr Team sind ständig auf der Suche – ob nach Praktika oder Betriebsintegrierten Beschäftigungsplätzen. Dabei beraten sie auch Arbeitgeber in puncto Förderung. Einfach sei es nicht. Zum einen hätten die Werkstatt-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter bestimmte Wünsche und Vorstellungen. Gefällt die Stelle nicht, wollten sie wechseln. Zum anderen müssten auch die Betriebe erst erkennen, welche Vorteile ihnen die Praktikums-Erprobungen oder BiB bringen. „Es muss für alle eine Win-Win-Situation sein.“

● Michaela Böhm

POTENZIALE FÖRDERN

Drei Fragen rund um Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze (BiB), sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Unterstützung durch das LWV Hessen Integrationsamt (InA) beantwortet Petra Friedrich, stellvertretende Fachbereichsleiterin des InA.



BiB, so zeigt die Geschichte von Simon Schmidthöfer, sind eine gute Möglichkeit für Menschen mit Behinderung, um sich im Arbeitsalltag außerhalb der Werkstatt auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln. Und wenn der Beschäftigte dann „mehr“ will?

Der nächste Schritt wäre dann der Wechsel in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, was nicht heißt, dass die Unterstützung wegfällt. Denn jetzt können sowohl Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber vielfältig vom Integrationsamt unterstützt werden.

Wie kann denn zum Beispiel die Unterstützung für einen Arbeitgeber aussehen, der einen schwerbehinderten Menschen beschäftigt?

Das LWV Hessen Integrationsamt hat die Möglichkeit, den Arbeitgeber finanziell zu unterstützen. Die jüngst deutlich erhöhte Regelförderung liegt bei 1.545 Euro monatlich. Dann gibt es noch das Hessische Perspektivprogramm zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen schwerbehinderter Menschen (HePAS), aus dem eine Prämie von bis zu 13.000 Euro bei der Einstellung gezahlt werden kann. Darüber hinaus können Arbeitgeber vom Integrationsamt beraten werden und weitere Leistungen der so genannten begleitenden Hilfe erhalten: bei der Ausstattung des Arbeitsplatzes oder wenn es mal Schwierigkeiten geben sollte.

Und wie kann der schwerbehinderte Beschäftigte unterstützt werden?

Der Beschäftigte kann etwa im laufenden Arbeitsprozess mit einem Jobcoach seine eigenen Potenziale weiterentwickeln und mit den Anforderungen des Arbeitsplatzes abgleichen. So kann auch festgestellt werden, ob weitere, zum Beispiel technische Unterstützung notwendig ist. Bei Problemen am Arbeitsplatz kann der regionale Integrationsfachdienst vor Ort helfen.

Die Unterstützung ist genauso individuell wie die Wege aus der Werkstatt auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. ● rvk



HAUSHALT FÜR 2023 VERABSCHIEDET

NACHTRAGSHAUSHALT REDUZIERT VERBANDSUMLAGE

Ausgaben in Höhe von 2,19 Milliarden Euro (2022: 2,08 Milliarden Euro) haben die Abgeordneten der LWV-Verbandsversammlung in ihrer Märzsession für das Haushaltsjahr 2023 beschlossen. Das bedeutet, dass die Landkreise und kreisfreien Städte in Hessen eine Verbandsumlage von rund 1,625 Milliarden Euro zahlen müssen. Der daraus resultierende Hebesatz beläuft sich auf 10,054 Prozentpunkte.

Sowohl Verbandsumlage als auch Hebesatz liegen damit um einiges unter den Zahlen, von denen bei der Haushaltseinbringung im Dezember ausgegangen wurde. Da waren noch 1,65 Milliarden Euro Verbandsumlage und ein Hebesatz von 10,189 Prozent veranschlagt. In einer Ergänzungsvorlage zum Haushalt, die jetzt verabschiedet wurde, finden Ergebnisverbesserungen, die sich aus dem Controllingbericht ergeben, ihren Niederschlag. Es sind vielfache kleine Effekte, die zu den Ergebnisverbesserungen aus 2022 geführt haben: etwa geringere Tarifsteigerungen oder weniger Menschen als kalkuliert, die Unterstützung beansprucht haben. „Mit dem Nachtragshaushalt und den eingebrachten Ergebnisverbesserungen“, so Beigeordneter und Kämmerer Dieter Schütz, „zeigen wir, wie wichtig es uns ist, Verbesserungen so schnell wie möglich an die Landkreise und kreisfreien Städte in Hessen weiterzugeben und sie damit zu entlasten.“

AUSGABENPOSTEN

Von den 2,19 Milliarden Euro Gesamtbudget wird der LWV 1,79 Milliarden Euro – rund 82 Prozent – für die Eingliederungshilfe und die Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten (unter anderem für wohnungslose Männer und Frauen) aufwenden. Das größte Aufgabenpaket

innerhalb der Eingliederungshilfe ist die Unterstützung der behinderten Menschen beim Wohnen, bei der Arbeit und der Tagesstruktur. Zum Bereich Arbeit zählen Leistungen in Werkstätten für behinderte Menschen, aber auch Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze und das Budget für Arbeit. Die gestiegenen Kosten resultieren in 2023, wie auch in den Vorjahren, aus der stetig steigenden Zahl der leistungsberechtigten Menschen und deren gestiegenem Unterstützungsbedarf. 64.000 Menschen haben laut Haushalt 2023 in 77.959 Fällen (2022 rund 76.685) Anspruch auf eine Leistung.

Neben den Kosten für Eingliederungshilfe und Sozialhilfe sind im Haushaltsentwurf Leistungen nach dem Sozialen Entschädigungsrecht (u.a. für Kriegs- und Gewaltopfer) in Höhe von rund 23,31 Millionen Euro enthalten, außerdem für schwerbehinderte Menschen im Beruf in Höhe von 78,51 Millionen Euro. Für die Förderschulen und die Frühförderung sinnesbehinderter Kinder sind im kommenden Jahr 54,72 Millionen Euro eingeplant.

Für Personalkosten von 1.490 Stellen an den drei Verwaltungsstandorten und denen der Förderschulen sind 132,51 Millionen Euro vorgesehen. Das sind lediglich 6,05 Prozent vom Gesamthaushalt.

Für die Finanzierung der genannten Kosten erhält der LWV neben der Verbandsumlage weitere finanzielle Mittel, unter anderem durch Kostenerstattungen und Leistungsentgelte von rund 245 Millionen Euro und 165 Millionen Euro aus dem Kommunalen Finanzausgleich des Landes Hessen sowie rund 68 Millionen aus der Ausgleichsabgabe, die Arbeitgeber zahlen, wenn sie weniger schwerbehinderte Menschen beschäftigen als gesetzlich vorgeschrieben.

• rvk

DIE FRAKTIONEN DER VERBANDSVERSAMMLUNG ZU WICHTIGEN THEMEN

Bardo Bayer, Michael Reul, Reinhard Deutschendorf, Stefan Naas, Anna Hofmann, Lutz Gehrke, Helmut Kinkel



BARDO BAYER, SPD-FRAKTION

TEILHABE AM ARBEITSLEBEN STÄRKEN

Die UN-Behindertenrechtskonvention bekräftigt das gleiche Recht aller Menschen, eine realistische Möglichkeit zu haben, ihren Lebensunterhalt durch eine frei gewählte Arbeit zu verdienen. Somit ist es auch die Aufgabe der Politik, sich dafür einzusetzen, Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen auf dem „allgemeinen Arbeitsmarkt“ zu ermöglichen. Durch das Bundesteilhabegesetz werden die Möglichkeiten der Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderungen durch die Zulassung „anderer Leistungsanbieter“ und die Einführung der Budgets für Arbeit und Ausbildung verbessert. Wir sind deshalb auch als LWV gefordert, über das bisher schon Erreichte Akzente zu setzen und die Teilhabe am Arbeitsleben zu stärken. Die Verbandsversammlung hat am 8. März 2023 drei Anträge der Koalitionsfraktion beschlossen, um weitere

Teilhabechancen zu ermöglichen. So sollen die mit der örtlichen Ebene landesweit getroffenen Kooperationsvereinbarungen dazu genutzt werden, einen engeren Austausch mit der Jugendberufshilfe und den örtlichen Jugendhilfeträgern durchzuführen, um jungen behinderten Menschen den Zugang in Ausbildung und Arbeit zu verschaffen. Zusammen mit der Agentur für Arbeit sollen „andere Leistungserbringer“ gewonnen werden, die zusätzliche innovative Angebote für den allgemeinen Arbeitsmarkt entwickeln. Der Verwaltungsausschuss soll zudem das Hessische Sozialministerium beauftragen, gemeinsam mit der Agentur für Arbeit ein Fachforum für verbesserte Teilhabechancen auszurichten, um einen intensiveren Austausch über eine umfassende, regelhafte Unterstützung und Förderung für Menschen mit Behinderung zu erreichen.



MICHAEL REUL, CDU-FRAKTIONSVORSITZENDER

FACHKRÄFTESICHERUNG ALS ZUKUNFTSHERAUSFORDERUNG

Fehlende Fachkräfte werden in den nächsten Jahren der limitierende Faktor für sozialpolitisches Handeln sein. Dies betrifft nicht nur den LWV Hessen als Arbeitgeber, sondern noch stärker die Leistungserbringung der Eingliederungshilfe. Die CDU-Fraktion ist der Auffassung, dass der LWV die Leistungserbringer mit dieser Aufgabe nicht allein lassen kann. Da der Fachkräftemangel branchen- und berufsfeldübergreifend stattfindet, wird – trotz aller Anstrengungen in der Personalgewinnung und -bindung – mit einem offenbleibenden Delta zu rechnen sein. Um die Begleitung und Betreuung der Klienten qualitativ zu sichern (und auch einer Kompensation durch wenig oder gar nicht qualifizierten Kräften vorzubeugen), darf es daher nicht dem Zufall überlassen werden, in

welchen Bereichen der Personalmangel besondere Auswirkungen zeigt. In die Diskussion über die sozialpolitischen Folgen des Personalmangels und unvermeidlicher Debatten über Priorisierungen muss sich der LWV aus Sicht der CDU-Fraktion aktiv einbringen. Der LWV muss die Herausforderungen frühzeitig im Blick haben. Es geht um gesetzliche Unterstützungsleistungen, deren Bedarf der LWV feststellt und wo er als Kostenträger an deren Sicherstellung höchstes Interesse haben muss.

Die CDU-Fraktion wird sich weiter dafür einsetzen, dass die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen des Fachkräftemangels sowohl auf Seiten des LWV als auch auf Seiten der Leistungserbringer zentral und aktiv bearbeitet werden.

REINHARD DEUTSCHENDORF, FRAKTION BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN

WINDKRAFT MIT WOLF UND BIBER?

Im November 2022 verhandelten viele internationale Regierungsvertreter*innen darum, im Kampf gegen den Klimawandel neue Ziele zu definieren und neue Initiativen zu starten.

Bei der Vertragsstaatenkonferenz zur biologischen Vielfalt in Montreal im Dezember 2022 wurde ein verpflichtender Rahmen für den globalen Erhalt der Biodiversität abgesteckt.

Waren es begründete Befürchtungen, die uns Bündnisgrüne vor Jahren motivierte, sind es heute erschreckende Gewissheiten: Im Wald und im Forst vollzieht sich ein dramatischer Wandel – Schäden durch Sturm, Trockenstress und Schädlinge bringen die Bäume massenhaft zu Fall. Für uns Grüne im LWV Hessen stellt sich die Frage: Was tun wir?

Mit den Stiftungsforsten Kloster Haina haben wir einen Forstbetrieb mit 7.600 Hektar Wald. Wir müssen mehr und anderes

veranlassen, um das Stiftungsvermögen zu erhalten aber auch neue Wege beschreiten und für mehr Artenreichtum im Wald sorgen. Wasser speichern, Feuchtgebiete zurückgewinnen, die Grundwasserstände in den Blick zu nehmen wären Maßnahmen, um biologische Vielfalt zu erreichen. Mit Holzhackschnitzeln einen erneuerbaren Energieträger anzubieten ist eine erprobte Strategie – Windkraft auf den Höhen zu gewinnen eine Chance für die nahe Zukunft.

Wir sehen uns vor eine große Aufgabe gestellt – Politik, Verwaltung und Forstbetrieb müssen jetzt einen Weg finden. Das Ziel, einen stabilen, artenreichen, altersgestuften, laubwaldgeprägten Baumbestand zu erreichen, braucht viel Zeit.

Bleibt am Ende auch diese Frage: Wie halten wir es mit Wolf und Biber? Heißen wir sie herzlich willkommen oder führen wir sie hinter die letzten Fichten?



DR. STEFAN NAAS, FDP-FRAKTIONSVORSITZENDER

ENERGIEBERICHT SORGT FÜR EFFEKTIVE EINSPARUNGEN

Mit dem vorliegenden Energiebericht setzt der LWV Hessen Meilensteine. Nach zehn Jahren wurde der Bericht wieder aufgenommen. Der Zeitpunkt hätte nicht besser sein können. Nie war es wichtiger, finanzielle und energetische Einsparungen zu treffen. Vor dem Hintergrund einer sich immer weiter verändernden Welt bestärkt der LWV damit sein Ziel, bis zum Jahr 2045 klimaneutral zu werden.

Wir Freie Demokraten freuen uns über den Energiebericht und bedanken uns bei unserem hauptamtlichen Beigeordneten Dieter Schütz sowie seinem Geschäftsbereich für die gute Arbeit. Bei stetig höheren Ausgaben aufgrund steigender Energiepreise, unter anderem durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, ist der Bericht ein gutes Zeichen für unsere kreisfreien Städte und Landkreise in Hessen. Denn anhand der

detaillierten Analyse unserer Verbräuche, kann nicht nur per se Energie eingespart werden, sondern auch besonders gezielt. In ungenutzten Räumen, wo sich zeitweise niemand aufhält, muss weder das Licht brennen noch die Heizung laufen. Wir Freie Demokraten sehen es als unsere Pflicht an, dort Gelder zu sparen, wo es möglich ist. Der Energiebericht wird durch seine umfangreiche Analyse der energetischen Verbräuche einen großen Teil dazu beitragen. Somit sind weder Verbote noch weitreichende Einschränkungen nötig, die Freiheiten der Menschen in ihrem täglichen Leben einschränken würden.

Mit dem Baumanagement und ihrem dort angesiedelten Energiemanager soll ein Energiebericht auch für die folgenden Jahre geplant sein.





ANNA HOFMANN, DIE LINKE

FACHKRÄFTEMANGEL: DER LWV IST IN DER MITVERANTWORTUNG

Das Problem der Fachkräftesicherung in der Eingliederungshilfe ist schon jetzt virulent. Obwohl es lange Wartelisten bei den „besonderen Wohnformen“ gibt, beschließen soziale Träger Aufnahmestopps, werden 10 Plätze in Südhessen abgebaut und geplante Neubauten und Erweiterungen „auf Eis gelegt“, weil keine weiteren Mitarbeiter*innen gefunden werden.

Der LWV darf hier nicht nur auf Land und Bund verweisen, sondern muss eigene Vorschläge machen. Denn die Verantwortung, in Hessen eine flächendeckende und qualitativ hochwertige Eingliederungshilfe zu erhalten, liegt beim LWV. Die neue Finanzierungssystematik des LWV öffnet dabei „Tür und Tor“, Standards der Eingliederungshilfe wieder zu senken und mehr Hilfskräfte einzusetzen. Das ist aber keine gute Lösung, denn Menschen mit Behinderungen brauchen fachliche

Kompetenz und qualitativ gute Angebote, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Dem Personalnotstand kann nur durch eine bessere Entlohnung und gute Arbeitsbedingungen entgegengewirkt werden. Daneben muss die Qualifizierung, Umschulung und Ausbildung neuer Fachkräfte im Zentrum der Bemühungen stehen. Dazu gehören: unter anderem die Ausweitung dualer und internationaler Studiengänge, eine Vereinfachung des Anerkennungsverfahrens von im Ausland erworbenen Berufs- oder Studienabschlüssen. Die Qualifizierung von Quereinsteigern zu Fachkräften. Die Finanzierung der nebenberuflichen Ausbildung zur Fachkraft durch Arbeitsagenturen und Kreisjobcenter und eine vollständige Refinanzierung der praxisintegrierten Ausbildungsgänge und Praxisanleitungen bei den sozialen Einrichtungen. Dafür muss sich der LWV politisch stärker einsetzen. ●



LUTZ GEHRKE, AFD-FRAKTION

GEMEINSAM MENSCHEN STÄRKEN

Der behinderte Mensch steht beim LWV an erster Stelle. Dieser Leitgedanke sollte Abgeordnete in ihrer Arbeit begleiten und ihr Handeln bestimmen. Der ursprüngliche Entwurf des Ergebnishaushalts wies einen Fehlbedarf von 49,3 Millionen Euro aus. Aufgrund neuer Erkenntnisse über den Haushaltsverlauf 2022 konnte der Rücklageneinsatz auf 71,3 Millionen Euro erhöht werden, was zu einer Reduzierung des Hebesatzes der Verbandsumlage von 10,189 Prozent auf 10,054 Prozent geführt hat. Die AfD-Fraktion hat in der Vergangenheit immer wieder gefordert, den stetigen Anstieg der Verbandsumlage zur Entlastung unserer Trägerkommunen zu begrenzen.

Mittlerweile hat die Verwaltungsspitze in Zusammenarbeit mit der Aufsichtsbehörde einen Weg gefunden, bereits bei der Aufstellung des Haushalts die Rücklagen des Vorjahres einzusetzen. Wenn dadurch eine steigende Belastung der Träger-

kommunen nicht ganz ausgeschlossen werden kann, so wird der Anstieg der Belastungen wenigstens begrenzt.

Wir begrüßen das sehr! Wir sind allerdings erstaunt über den hohen Stellenwert der Klimaneutralität.

Wie passen die geplanten nicht unerheblichen Ausgaben zu den uns zugewiesenen Pflichtaufgaben? Die AfD sperrt sich natürlich nicht gegen eine Steigerung der Energieeffizienz. Die Kosten für die Klimaneutralität werden das Leben sehr viel teurer machen. Der LWV ist gut beraten, hier bedacht vorzugehen. Das uns anvertraute Geld dient in erster Linie der Versorgung der behinderten Menschen und nicht dem ehrgeizigen politischen Ziel Klimaneutralität. Obwohl bei dem Ziel „CO₂-Abdruck-Klimaneutralität“ der Begriff Sparsamkeit nicht angebracht ist, haben wir dem Haushalt zugestimmt. ●



HELMUT KINKEL, FW-FRAKTION

VORTEILE DER DIGITALISIERUNG IN FÖRDERSCHULEN!

Gerade für Schüler:innen mit bestimmten Bedürfnissen stellt die Digitalisierung eine große Chance dar. Förderschulen sollen gezielt Kinder mit Benachteiligung und Behinderung bei der Bildungs- und Lernentwicklung fördern, damit sie im späteren Leben die Möglichkeit haben, ganz normal einen Beruf auszuüben und ohne Einschränkungen am Alltag teilzunehmen. Die beste Unterstützung bedeutet, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Der digitale Unterricht wird mit Hilfe von Laptops, Tablets und entsprechenden Tools so gestaltet, dass Schüler:innen sich selbst stärker einbringen können und der Unterricht für sie interessanter und ansprechender wird. Gerade die Nutzung von digitalen Medien im Unterricht in der Förderschule ist für Schüler:innen mit Lese- oder Schreibschwäche eine große Unterstützung. In diesem

Fall können Vorlese- und Diktierfunktionen genutzt werden. Für die Lehrkräfte, die dies sonst übernehmen würden, eine Entlastung. Potenzial für digitale Medien liegt in der leichten Bedienung, der schnellen Reaktion der Touch-Funktionen von Tablets und digitalen Boards. Schüler:innen brauchen nicht viel Kraft, um mit den Medien zu interagieren, was gerade bei Schwierigkeiten mit der Kraftausübung in den Fingern sehr praktisch ist. Ebenfalls für Kinder mit sehr geringer Aufmerksamkeitsspanne kann der spielerische Charakter von Tablets oder digitalen Boards stark zur Motivation beitragen. Der audio- und visuelle Charakter dieser Medien weckt die Neugierde der Schüler:innen und mit einem entsprechenden Belohnungssystem, z.B. in Form von digitalen Tokens, ist diese Art der Wissensvermittlung sehr reizvoll. ●



Die neuen Expertinnen und Experten für die Teilhabe schwerbehinderter Menschen am Arbeitsleben mit den Trainern Wolfgang Paul (links) und Heike Barth (rechts)

INKLUSIVER ARBEITSMARKT

ZWÖLF NEUE TEILHABE-EXPERTEN ZERTIFIZIERT

Zwölf Vertrauenspersonen schwerbehinderter Menschen aus Betrieben und Dienststellen in Hessen sind in Frankfurt vom LWV Hessen Integrationsamt als Teilhabe-Experten zertifiziert worden. Die Urkunden überreichten Heike Barth, Fachberaterin und Leiterin des Integrationsfachdienstes in Wiesbaden, sowie Wolfgang Paul vom LWV Hessen Integrationsamt an die neuen Experten für einen inklusiven Arbeitsmarkt.

Zwei Jahre lang hatten sich die zwölf Schwerbehindertenvertreterinnen und -vertreter in Kursen des Integrationsamtes und in Fallwerkstätten weitergebildet. „Wie wirke ich konstruktiv bei Personalentscheidungen mit? Wie gehe ich mit den unterschiedlichen Erwartungen an mich als Schwerbehindertenvertretung um? Diese und ähnliche Fragen standen im Mittelpunkt“, erläuterte Trainerin Heike Barth. Am Ende der Qualifizierung ging es in den Abschlussarbeiten um konkrete betriebliche Themen: von der Neuschaffung von Arbeitsplätzen über den Schutz und die Unterstützung von Langzeiterkrankten bis zur Durchsetzung von Beteiligungsrechten. „Ein fundiertes Grundwissen und ein gutes Netzwerk sind wichtige Säulen in meiner täglichen Arbeit. Aus der Qualifizierung

ist ein Netzwerk entstanden, wo ich nachfragen kann, wenn ich ad hoc keine Lösung parat habe“, resümierte Gabriela Riebe, Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen bei der Kasseler Sparkasse.

LWV-Landesdirektorin Susanne Selbert hebt die Stellung der Vertrauenspersonen heraus: „Sie sind die Experten in den Betrieben und wichtige Verbindungsperson für unser Integrationsamt. So kann gemeinsam mit dem Arbeitgeber eine aktive Teilhabe erreicht werden, denn davon profitieren alle Seiten.“ Der Fachkräftemangel werde überall deutlich und schwerbehinderte Menschen seien oft gut ausgebildet.

Etwa 100.000 schwerbehinderte Berufstätige arbeiten in hessischen Unternehmen und öffentlichen Dienststellen. Ihnen stehen rund 3.350 Schwerbehindertenvertretungen zur Seite. Diese unterstützen Arbeitgeber darin, ihre Beschäftigungspflicht zu erfüllen und bei auftretenden Problemen passgenaue Lösungen zu erarbeiten. Für sie stellt das Integrationsamt ein jährliches Kursangebot zusammen. ● ptr

Weitere Informationen unter www.integrationsamt-hessen.de/integrationsamt/kursprogramm/kursangebot

PSYCHISCHE ERKRANKUNG

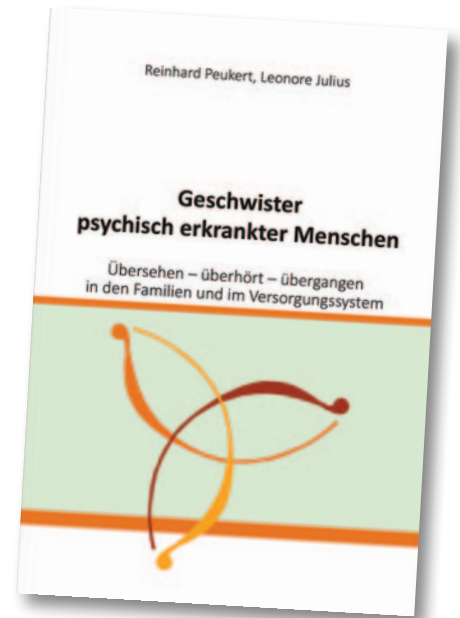
GESCHWISTER VERSTEHEN

Wie erleben Geschwister die Situation mit einer psychisch erkrankten Schwester oder einem Bruder? Sie sind hoch emotional belastet und tragen zugleich dazu bei, das Geschwisterteil zu stabilisieren. Das beschreiben Reinhard Peukert und Leonore Julius in ihrem Buch *Geschwister psychisch erkrankter Menschen*. Der Untertitel weist auf das Dilemma dieser Kinder hin: Übersehen – überhört – übergangen in den Familien und im Versorgungssystem.

Das Buch, das die Autoren gemeinsam mit dem 2017 gegründeten Geschwisternetzwerk herausgegeben haben, will Mitgeschwistern helfen, ihre Situation zu verstehen und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Eltern bekommen Einblick in die Familiendynamiken und einen Eindruck davon, was die häufig unauffälligen Geschwister des erkrankten Kindes umtreiben könnte. Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Versorgungssystems werden die Situation der Mitgeschwister und deren Belange nahegebracht: Sie können darauf in ihrer eigenen Berufspraxis reagieren – Problemlagen erkennen, aber auch die Potenziale der Mitgeschwister für die Behandlung und Unterstützung der oder des Erkrankten.

• ebo

[Geschwister psychisch erkrankter Menschen, Reinhard Peukert, Leonore Julius, Books on Demand 2022, 978-3-7562-2458-6 \(ISBN\)](#)



VEREIN DER ÜBERSEECHINESEN

SPENDE FÜR DIE PAULA-FÜRST-SCHULE



Die Präsidentin des Vereins der Überseechinesen Deutschlands, Aping Li-Herold, übergab im Beisein der Stellvertretenden Vorsitzenden, Aizhen Zeng, einen Spendenbetrag in Höhe von 500 Euro an die Paula-Fürst-Schule in Hanau. Schulleiterin Claudia Steinkrüger nahm den Scheck stellvertretend für den Förderverein der Schule dankbar entgegen. Mit dieser finanziellen Unterstützung wird die Schule die Fahrradwerkstatt für das soeben begonnene Bikeschool-Projekt weiter ausbauen. Jürgen Scheuermann, Vorsitzender des China-Vereins Hanau-Thaizou, zeigt sich begeistert von den neuen Räumlichkeiten der Schule und sieht das Geld gut angelegt: „Insbesondere nach Corona ist die gesundheitliche Förderung aller Schülerinnen und Schüler besonders wichtig. Das Bikeschool-Projekt der Schule für kranke Schülerinnen und Schüler setzt neue Impulse für alternative Bewegungsformen in der Schule.“

• pfs

Fotos: Paula-Fürst-Schule, Uwe Zucchi

FÜR DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

„DIE ERINNERUNG WACH HALTEN“

Mehr als hundert Gäste kamen zur landesweiten Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus ins Kasseler Ständehaus. Im Mittelpunkt stand das Gedenken an die Opfer der NS-Euthanasieverbrechen in hessischen Landesheilstätten.

„In Hadamar ist uns besonders wichtig“, so betonte LWV-Landesdirektorin Susanne Selbert, „dass die Erinnerung an das Schicksal der einzelnen Menschen wachgehalten wird. So führen wir ein Gedenkbuch zur Erinnerung an die fast 15.000 ermordeten Menschen in der Tötungsanstalt Hadamar.“

Einzelschicksale standen auch im Zentrum von Lesung und Rede.

So wie das von Rosa Schillings. Ihre Enkelin Gabriele Lübke erinnerte an sie, die wegen schwerer Schicksalsschläge psychisch krank wurde. In der Tötungsanstalt Hadamar starb sie in der Gaskammer. Der stellvertretende Leiter der Gedenkstätte Hadamar, Dr. Sebastian Schönemann, erinnerte an Auschwitz als Symbol des nationalsozialistischen Massenmords und stellte die Biografien der Opfer Wilhelmine Freckmann und Georg Brönner vor.

Ministerpräsident Boris Rhein betonte, es sei „unser aller Pflicht, dafür zu sorgen, dass Antisemitismus und Rassismus keinen Platz in unserer Gesellschaft haben.“



In ihrem Schlusswort mahnte die Präsidentin des Hessischen Landtages, Astrid Wallmann, nicht zu ruhen, „solange jüdisches Leben in unserem Land bedroht ist und noch polizeilich geschützt werden muss“. Umrahmt wurde die Gedenkfeier vom Streichquartett Quasi Quartetto.

Seit 1996 wird der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar begangen, in Hessen gemeinsam von Hessischem Landtag, Hessischer Landesregierung, Landeswohlfahrtsverband Hessen, Hessischem Städtetag, Hessischem Städte- und Gemeindebund und Hessischem Landkreistag.

• ebo

DEUTSCHES ZENTRUM FÜR BARRIEREFREIES LESEN

NEUES TAKTILES BILDERBUCH UND PODCAST ZUR ENTSTEHUNG

Das Deutsche Zentrum für barrierefreies Lesen (dzb lesen) hat ein neues Bilderbuch aus der Klapperlapapp-Reihe mit dem Titel „So fühl ich mich...“ herausgegeben. So sollen Kinder ab vier Jahre spielerisch ihre eigenen Gefühle und Stimmungen kennenlernen können und angeregt werden, darüber zu sprechen. Zehn verschiedene Gesichter zeigen, wie wir uns fühlen. Wie sieht jemand aus, der traurig, lustig oder glücklich ist? Es geht zum einen darum, den Gesichtern entsprechende Gefühle zuzuordnen. Zum anderen soll es Spaß machen, die Gesichter mit unterschiedlichen Kopfbedeckungen (Basecap, Krone, Zylinder) zu kombinieren. Durch Klappen der mittig ge-

teilten Seiten gibt es immer wieder etwas Neues zu entdecken. Texte in Brailleschrift und großer Schrift beschreiben ergänzend die tastbaren Illustrationen.

Und wie solche tastbaren Bilderbücher für blinde und sehbehinderte Kinder entstehen und dann in Bibliotheken und Schulen gelangen, wird in der neuen Folge des Sichtbar-Podcasts „dzb lesen spezial!“ erläutert. (<https://www.hoermal-audio.org/sichtbar-podcast-dzblezen.../>)

• rvk

Weitere Informationen zu Veröffentlichungen unter www.dzblezen.de



Wie eine Familie

PFUNGSTADT. Gemeinsam mit dem Caritasverband Darmstadt e. V. präsentiert sich der LWV Hessen beim 60. Hessentag in Pfungstadt. Vom 2. bis 11. Juni geben beide als Kooperationspartner im Ausstellungsbereich Treffpunkt Hessen an Stand 307 Einblicke in die vielfältigen Arbeits- und Unterstützungsangebote für Menschen mit Behinderungen. Das Schweizerhaus in Eberstadt und das Bistro D42 in der Darmstädter Innenstadt stehen als zwei Beispiele für viele des Caritasverbandes Darmstadt.

„Viel Glück“ steht auf dem Karton vor Sabine Vielhaber*. Er ist bis obenhin gefüllt mit Aufklebern, Glück- und Segenswünschen in verschiedenen Farben und Schriftarten. Routiniert greift die 27-Jährige hinein und fördert einen der Sprüche hervor, platziert ihn im oberen Drittel der Karte und setzt gekonnt eine Spitzenbordüre darunter. Noch ein kleiner Glückskäfer

dazu – und fertig ist die Glückwunschkarte. Fast scheint es, als greife die junge Frau mit vollen Händen ins Glück. Sie strahlt, wenn ihr eine besonders hübsche Karte gelungen ist und gibt sie zufrieden weiter an ihre Nachbarin an dem großen Arbeitstisch, die die Karten vorsichtig in Klarsichthüllen schiebt. Von rechts kommt schon Nachschub in Form von falt-

*Name von der Redaktion geändert



karten, die der Kollege auf der anderen Seite des Tisches sorgfältig aus Karton geschnitten hat.

Stimmengewirr, Gelächter, Scherze begleiten die Arbeit der acht Leute, die hier Grußkarten fabrizieren. Dabei ist das mit dem Glück so eine Sache. Alle, die hier so fröhlich wirken, haben auch schon ganz andere Zeiten erlebt. Sie sind im Schweizerhaus in Darmstadt-Eberstadt, einem Gemeindepsychiatrischen Zentrum des Caritasverbandes Darmstadt, weil sie wegen einer psychischen Erkrankung oder einer schweren Lebenskrise Unterstützung im Alltag brauchen. Hier lernen sie, wieder ihren Tag zu strukturieren und die Zeit sinnvoll zu nutzen. Hier erkennen sie, dass sie Talente haben und etwas schaffen können.

„IMMER JEMAND ZUM REDEN DA“

Eine „emotional instabile Persönlichkeitsstörung“ hat Sabine Vielhaber hierher geführt. Sie wohnt im ersten Stock des Schweizerhauses, einem ehemaligen Hotel, im Betreuten Wohnen und kommt zur Arbeit in die Kreativwerkstatt, die Ergotherapeutin Larissa Steinmann betreut. „Ich falle hier nicht so leicht in ein tiefes Loch, es ist immer jemand zum Reden da“, betont Vielhaber. „Die Gemeinschaft ist einfach super, und ich kann was Kreatives machen.“

„Mrs. Flintstone“, schallt es derweil vom anderen Ende des Tisches, „wir brauchen noch Adressaufkleber.“ Der 60-jährige Klaus Schulte* kichert, wenn er Larissa Steinmann mit diesem Spitznamen ruft. Überhaupt ist er für die gute Stimmung am



HINTER DER THEKE: Annette Maier*

Tisch verantwortlich. Dabei leidet der frühere Postbote unter einer chronischen Depression. „Ich habe das lange nicht wahrhaben wollen“, erzählt er. Doch irgendwann ging nichts mehr, er musste in die Klinik und fand danach den Weg in die Tagesstätte. „Ich komme unheimlich gern hierher. Ich kann so viel lernen.“ Als nächstes will er für sich selbst eine Tasche nähen: „Damit kann ich dann Reklame laufen für das Schweizerhaus“, freut er sich.

Jürgen Isenbarth* rattert die Diagnosen nur so runter, die ihm schon gestellt wurden: paranoide Halluzinationen, Schizophrenie, eine kombinierte Persönlichkeitsstörung. „Und Drogen“, schiebt er etwas verschämt hinterher. Seit 20 Jahren kämpft der 39-Jährige mit diversen psychiatrischen Krankheitsbildern. Fast vier Jahre lebte er im Schweizerhaus im Breiten Wohnen. Seit November hat er eine eigene Wohnung, seine Medikamente sind „nur noch niedrig dosiert“, wie er stolz sagt. „Ich habe hier alles gelernt, was ich brauche, um selbstständig zu wohnen, Wäsche waschen, kochen, putzen, habe jemanden zum Reden, wenn’s mal nicht gut läuft.“

ALLTAGSDINGE WIEDER LERNEN

Sabine Heckmann, Dienststellenleiterin in Darmstadt-Eberstadt, weiß um ihre Klientel, die mit Psychosen, Depressionen, Ängsten oder Persönlichkeitsstörungen, mit Schizophrenie oder Suchterkrankungen zu kämpfen hat. „Wichtig ist es zu-

nächst, ganz banale Alltagsdinge wieder zu lernen“, sagt sie. Ausdauer, Zuverlässigkeit, den Alltag selbst bewältigen, das sind die vermeintlich so einfachen, aber für die meisten erst einmal kaum leistbaren Aufgaben. Gut 30 Klientinnen und Klienten zwischen 22 und 70 Jahren sind derzeit in der Tagesstätte des Schweizerhauses, während der Corona-Pandemie sind die Zahlen geringfügig gesunken.

In der Einrichtung können sie sich in der Hauswirtschaft bewähren, in der Zeitungsgruppe das aktuelle politische Geschehen diskutieren oder an der Arbeitstherapie teilnehmen, die auch vergütet wird. Es gibt Bewegungsangebote, Spaziergänge oder Sport und inklusive Arbeitsprojekte wie etwa die Gestaltung der Grußkarten oder die Taschenproduktion. „Unser Ziel ist dabei, dass sich alles verkaufen lässt“, betont Larissa Steinmann. Vor Corona hat die Tagesstätte an Märkten teilgenommen oder selbst Veranstaltungen organisiert, um die vielfältigen kreativen Artikel zu präsentieren und zu verkaufen. Während der Pandemie gab es einen Straßenverkauf.

Das Gefühl, sinnvolle Dinge zu produzieren, die außerhalb des geschützten Raumes Interesse finden, sei enorm wichtig für das Selbstwertgefühl, erklärt Sabine Heckmann. „Ganz nebenbei trainieren sie so auch, soziale Kontakte zu pflegen, mit Menschen außerhalb der Tagesstätte ins Gespräch zu kommen, zuverlässig zu sein, aktiv zu werden.“

*Name von der Redaktion geändert



Alex Mertens* und Anleiterin Christine Dahlem

IN DER KÜCHE:
Afia Mahmoudi*

HINTERGRUND SCHWEIZERHAUS UND BISTRO D42

Die Gemeindepsychiatrischen Zentren des Caritasverbandes Darmstadt unterstützen, betreuen und begleiten wohnortnah psychisch kranke Erwachsene mit Fachdiensten und offenen ambulanten Angeboten. Sie erhalten hier Beratung, Freizeitangebote, die Möglichkeit, stundenweise zu arbeiten, oder hier zu wohnen. Das Schweizerhaus, ein ehemaliges Hotel in Darmstadt-Eberstadt, repräsentiert exemplarisch Betreutes Wohnen, Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle (PSKB) sowie Tagesstätte. Ein 14-köpfiges Team steht pro Jahr etwa 230 Menschen mit unterschiedlichem Hilfebedarf zur Seite. Die meisten nehmen die Angebote der PSKB wahr, 39 besuchen regelmäßig die Tagesstätte, 48 werden in ihrer Wohnung betreut.

In der Dieburger Straße 42 in Darmstadt begann das Bistro D42 vor fast 40 Jahren als Clubraum für psychisch kranke Menschen vor allem aus der Darmstädter Tagesstätte. 2015 wurde der Treffpunkt, inspiriert durch die Caritas-Gastronomieprojekte in Bensheim und Lorsch und gefördert vom Landeswohlfahrtsverband, umgewandelt in ein inklusives Bistro, in dem Menschen mit und ohne Handicap für das leibliche Wohl der Gäste sorgen. Etwa 20 Mitarbeitende kommen aus den umliegenden Tagesstätten. • dwg

MITTAGS BRUMMT ES IM BISTRO

An sozialen Kontakten mangelt es den Beschäftigten im Bistro D42 in der Darmstädter Innenstadt nicht. Zur Mittagszeit brummt es in dem kleinen Lokal, das auf zwei Ebenen 32 Sitzplätze bereithält und montags bis freitags zwischen 10 und 17.30 Uhr einen Mittagstisch, Kaffee und Kuchen bietet. Rund 20 psychisch kranke Menschen arbeiten hier in der Küche oder im Service, betreut

von Fachkräften, die die Klienten anleiten und unterstützen, wo das nötig ist. Doch an diesem Tag schaffen alle ihr Pensum selbst. Anleiterin Christine Dahlem bleibt im Hintergrund, ebenso wie Koch Boris Iacopini.

Alex Mertens* nimmt routiniert die Bestellungen auf, jongliert mit Tellern voller Geschmalttem, Zucchini-Omeletts oder

Spaghetti durch die Tischreihen, während Annette Meier* hinter der Theke für die Getränke sorgt, Cappuccino oder Espresso aufbrüht oder Wasser und Wein bereitstellt. In der Küche hilft Afia Mahmoudi*.

Alle drei strahlen, wenn sie von ihrer Arbeit berichten. Für die 67-jährige Meier, die nach einem schweren Schlaganfall und vielen Operationen völlig isoliert war, sich zurückzog und kaum noch aß, ist das Bistro ein Jungbrunnen: „Ich lebe auf, seit ich hier bin“, erzählt die gelernte Arzthelferin, „mittlerweile habe ich sogar die Medikamente absetzen können. Das Team, die Gäste, alle sind so nett. Und ich kann etwas Sinnvolles tun.“ Dass eine Depression und psychische Probleme auch Alex Mertens hierher gebracht haben, merkt man dem 31-Jährigen nicht an. Seit vier Jahren schon wuppt er den Ser-

vice im D42. „Hier habe ich meine Aufgabe, hab Kontakt zu Menschen, kann die anderen zum Lachen bringen, wenn sie mal schlecht drauf sind.“ Und zum Schwärmen, wenn er zum Nachttisch seine selbstgebackenen Brownies serviert. „Zweimal die Woche backe ich zwei Bleche“, erzählt er, „ich glaube, demnächst probiere ich mal ein Rezept mit Kirschen.“

Die 34-jährige Afia Mahmoudi lacht über das ganze Gesicht. Wie ein Wirbelwind wechselt sie zwischen Küche und Theke, kein Gedanke, dass sie eine Borderlinestörung hat und von Selbstmordgedanken geplagt war: „Wenn ich hier bin, vergesse ich meine Krankheit!“

FINGERSPITZENGEFÜHL GEFRAGT

Wenn man mit den dreien spricht, fällt immer wieder das Wort „Familie“. Sie fühlen sich aufgehoben, verstanden, ernstgenommen. Und auch Küchenchef und Anleiter Iacopini sagt: „Das ist wie meine zweite Familie hier.“ Um in dem inklusiven Bistro mit Menschen mit Behinderung gut arbeiten zu können, hat er regelmäßig Fortbildungen gemacht. Denn so fröhlich und entspannt die Stimmung im Bistro auch ist, „Proble-



Sabine Heckmann, Schweizerhaus

me gibt es fast jeden Tag.“ Wie sind die Mitarbeitenden drauf? Kommen sie überhaupt zum Dienst? Welche Unterstützung brauchen sie wann? Da sind viel Fingerspitzengefühl und die Kenntnis psychischer Krankheitsbilder gefragt.

Das weiß auch Frank Hofmann. Der gelernte Hotelfachmann und studierte Betriebswirt hat deshalb auch noch ein Studium der Sozialen Arbeit draufgesattelt, seit er die drei Gastronomiebetriebe des Caritasverbandes Darmstadt leitet: das Hotel-Restaurant Karolinger Hof in Lorsch, das Café Klostergarten in Bensheim und eben das Bistro D42 in Darmstadt. Die Betriebe kooperieren und sind relativ gut durch die Pandemie gekommen. Aber die Herausforderungen durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bleiben aller guten Stimmung zum Trotz. „Die Arbeit in der Gastronomie ist anspruchsvoll, der Kontakt zum Gast erfordert viel Sozialkompetenz“, ergänzt Janina Helm, die Leiterin des Gemeindepsychiatrischen Zentrums in Darmstadt, in dem die Idee des inklusiven Bistros in der Innenstadt entstand.

Manche ihrer Klienten schaffen sogar die Ausbildung zur Hotelfachkraft oder zum Koch – eine besondere Leistung, die Hofmann und Helm stolz macht: „Wenn jemand das drei Jahre durchhält, sich immer wieder motivieren kann, auch bei Durststrecken, und es vielleicht sogar auf den ersten Arbeitsmarkt schafft, das ist großartig.“ Aber auch, wer den geschützten Rahmen weiterhin braucht, in seinem eigenen Tempo kleine Schritte geht, gehört ganz einfach zur Familie.

● Doris Wiese-Gutheil



Koch Boris Iacopini, Bistro D42



GESUNDHEITSVERSORGUNG

VITOS LOBT TRANSKULTURELLEN PREIS AUS

Um das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern oder Initiativen aus Hessen zu würdigen, die Menschen mit Migrationsgeschichte den Zugang zur Gesundheitsversorgung erleichtern, hat Vitos einen mit 3.000 Euro dotierten Preis ausgelobt.

Für viele Menschen mit Migrationsgeschichte gibt es sprachliche oder kulturelle Hürden, die es ihnen erschweren, Angebote der Gesundheitsversorgung in Anspruch zu nehmen. Um diese Hürden abzubauen, so Vitos, sei ein Netzwerk unerlässlich: Mitglieder des gemeindepsychiatrischen Verbunds und ergänzender Hilfesysteme arbeiten hierfür Hand in Hand. Ohne das Engagement zahlreicher Mitwirkender wären viele

bedarfsgerechte Angebote und Unterstützungsleistungen nicht möglich. Dieses Engagement möchte Vitos würdigen. Am Bewerbungsverfahren können Vereine, Projekte, Initiativen sowie ehrenamtlich tätige Personen teilnehmen. Ihr Engagement muss seit mindestens zwei Jahren laufen und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte unterstützen. Die Unterstützung sollte einen Bezug zur Gesundheitsversorgung von Migrantinnen und Migranten haben. Vorschläge für die Verleihung und Bewerbungen können bis zum 30. Juni eingereicht werden.

● Vitos/rvk

Weitere Informationen unter <https://www.vitos.de/unsere-fachbereiche/erwachsenenpsychiatrie/migration/transkultureller-vitos-preis>

VITOS HAINA

GROßE BAUVORHABEN NEHMEN FAHRT AUF

Zwei Bauvorhaben mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von mehr als 75 Millionen Euro haben nach Jahren der strategisch-baulichen Zielplanung auf dem Campus von Vitos Haina Fahrt aufgenommen: ein Ersatzneubau für die Vitos Klinik für forensische Psychiatrie Haina, für den die Erdarbeiten auf dem Baufeld im Hoher-Lohr-Weg bereits im vergangenen Jahr begonnen haben, sowie ein Neubau für die Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, für die die Bautätigkeit gerade begonnen hat. Der Bau der Forensik wird vom Land Hessen finanziert, Vitos trägt die Kosten für den Neubau der Erwachsenenpsychiatrie.

In der Forensik Haina sind die Stationen aktuell auf mehrere Gebäude verteilt, die zum Großteil unter Denkmalschutz stehen. Deren Struktur entspricht nicht den heutigen Anforderungen an eine moderne Behandlung psychisch kranker Straftäter. In dem fünfstöckigen Neubau mit einer Nutzfläche von rund 7.000 Quadratmetern sind sieben Stationen mit jeweils 18 Betten und Reserven, insgesamt rund 150 Behandlungsplätze, vorgesehen. Hinzu kommen Räume für Therapieangebote.

Die neue Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie – in Richtung Königsteich gelegen – schließt direkt an Haus eins an und soll sich in zwei Einheiten gliedern. In Haus eins und dem Neubau sollen die Akutstation, die Stationen für such- und abhängigkeitserkrankte sowie für intelligenzgeminderte Pa-



Visualisierung des neuen Forensik-Gebäudes

tientinnen und Patienten und die Gerontopsychiatrie untergebracht werden.

Nach dem Bezug des Neubaus soll Haus zwei grundsanziert werden. Dort werden dann die psychotherapeutischen und psychosomatischen Angebote zusammengefasst.

Vitos hat im Rahmen der Neubauten ein insgesamt 60 Maßnahmen umfassendes Umweltkonzept vereinbart: von der Mülltrennung bis zur Nutzung erneuerbarer Energien wie etwa einer Freiflächenphotovoltaikanlage in Richtung Herbelhausen.

● rvk



Helfen können statt hilflos fühlen

ELTVILLE. Das Programm „Mental Health First Aid (MHFA) Ersthelfer-Kurse für psychische Gesundheit“ gibt es in Deutschland seit 2019. Auch Vitos Rheingau bietet das Konzept der Ersten Hilfe bei seelischen Erkrankungen an. Dr. Julia Reiff, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, und Dr. Nora Görg, Psychologische Psychotherapeutin, sind geschulte Instruktorinnen, die ihr Wissen in Kursen weitergeben.



ANLEITUNG AM SMARTBOARD:
Dr. Nora Görg (links) und Dr. Julia Reiff

Dr. Julia Reiff war eine der ersten in Deutschland, die die Ausbildung zur MHFA Ersthelfer-Instruktorin absolviert hat. „Ich bin am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim zur Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie ausgebildet worden. Danach war ich zehn Jahre in Kiel tätig, später bei den Helios Dr. Horst Schmidt Kliniken in Wiesbaden und seit April 2021 nun bei Vitos Rheingau“, sagt sie. „Der Kontakt zum ZI blieb während der Jahre immer erhalten. Und als das MHFA Ersthelfer-Projekt, initiiert von Professor Michael Deuschle, dann nach Deutschland kam, habe ich gleich im ersten Ausbildungsgang einen Platz erhalten.“ Den ersten Kurs, den sie anschließend selbst gab, hielt sie noch vor der Corona-Zeit in Präsenz ab. „Damals noch alleine. Aber ich finde es effektiver, die Kurse zu zweit durchzuführen. Einer vermittelt das Wissen und leitet Rollenspiele. Der andere kann schauen, wie die Inhalte bei den Teilnehmenden ankommen und reagieren, wenn Fragen gestellt werden oder jemand von eigenen Erfahrungen getriggert oder überwältigt wird“, erklärt die Ärztin.

FUNDIERT WISSEN WEITERGEBEN

In Dr. Nora Görg konnte Reiff eine überzeugte Mitstreiterin in Sachen MHFA Ersthelfer-Kurse bei Vitos Rheingau gewinnen. „Wenn Laien erfahren, was ich beruflich mache, kommt ganz oft die Frage ‚ich kenne da jemanden, der hat dieses und jenes Problem und ich weiß gar nicht, wie ich das ansprechen soll‘“, berichtet Görg. „Durch die Ausbildung zur Instruktorin und die Kurse habe ich ein gutes Handwerkszeug, um fundiert Wissen weiterzugeben. Ohne das Gefühl, dass es zu viel ist oder Grenzen überschreitet. Deshalb war ich auch sofort dabei und froh, dass wir die ersten Kurse schnell anbieten konnten.“ Der Gedanke, Erste-Hilfe-Kurse – wie für die körperliche Notfallversorgung verbreitet – auch auf psychische Probleme und Krisen zu übertragen, hat seinen Ursprung in Australien. Das Programm „Mental Health First Aid Australia“ entstand im Jahr 2000. MHFA Ersthelfer ist Teil des weltweiten Netzwerks „Mental Health First Aid“, die Kurse werden bundesweit durchgeführt. Die Idee dahinter: Es soll ein deutschlandweites Netzwerk von Instruktorinnen und Instruktoressen, Ersthelferinnen und Ersthelfern entstehen. Momentan gibt es die Kurse in Deutschland nur für Erwachsene, die australische Dachorganisation bietet auch englischsprachige Kurse für Jugendliche an. „Viele absolvieren die Kurse aus persönlichen Gründen. Sie hatten etwa ein Erlebnis in der Familie oder im Freundeskreis, wo sie sich hilflos fühlten. Nun wollen sie lernen, wie sie beim nächsten Mal anders mit einer solchen Situation umgehen können“, beschreibt Görg.

ZWÖLFSTÜNDIGE KURSE

Die zwölfstündigen Kurse lassen sich in Präsenz oder online absolvieren. „Unsere Onlinekurse finden an sechs Abenden statt. Zwei Stunden am Abend bekommt fast jeder in seiner Arbeitswoche hin. Zudem finden wir die Strukturierung, ein Krankheitsbild pro Termin abzuhandeln, didaktisch sehr gut“, sagt Reiff. Die Psychotherapeutin ergänzt: „Auch virtuell lässt sich gut interagieren. Es können Fragen gestellt werden. Die Theorie lockern wir durch Übungen auf, wir arbeiten zusammen an Whiteboards und führen Gruppenarbeit in Kleingruppen, sogenannte Break-Out-Sessions, durch.“

Vorkenntnisse sind für einen MHFA Ersthelfer-Kurs nicht nötig. Zunächst wird Basiswissen zu psychischen Störungen – etwa Angststörungen, Depressionen, Psychosen und Substanzmissbrauch und Abhängigkeit – und deren Warnzeichen und Symptome vermittelt. Außerdem das Verhalten in Krisen, wie zum Beispiel Panikattacken oder Suizidalität. Danach geht es ans Üben. „Im Rollenspiel vermitteln wir, wie man eine Person anspricht. Ein Teilnehmer schlüpft in die Rolle einer Person



Dr. Julia Reiff



Dr. Nora Görg

mit einem psychischen Problem. Die anderen legen sich dann erst einmal zurecht, wie sie die Person ansprechen können. Wichtig ist, dass sie sich überwinden und überhaupt ansprechen. Und das mit Worten, die zu ihnen persönlich passen“, erklärt Reiff. „Das ist das Gute an Rollenspielen, man muss es nicht perfekt machen. Sondern die Hürde überwinden, sich ausprobieren und dann im wahren Leben trauen, das auch zu tun“, bekräftigt Görg. „Die Botschaft des MHFA Ersthelfer-Kurses ist, lieber etwas tun, als gar nichts tun“, sagt Reiff.

BEISTEHEN, BIS PROFESSIONELLE HILFE KOMMT

Auch für die ehrenamtliche Organisation Round Table Wiesbaden ist psychische Gesundheit ein wichtiges Thema. In Vorträgen, mit ihren „Handvoll Tipps für die mentale Gesundheit“ sowie MHFA Ersthelfer-Kursen für Mitglieder gehen sie es intensiv an. „Wir bieten allen Mitgliedern aus unserem Netzwerk – dazu gehört auch der Ladies‘ Circle – beispielsweise an, einen solchen Kurs zu besuchen“, erklärt Tisch-Mitglied Daniel Wilde. So, wie dies Mitte Februar der Fall war, als erneut zwei der Kurse liefen. Die Gründe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind vielfältig: vom Wunsch, sich im Bereich psychische Gesundheit weiterzubilden, über die berufliche Arbeit mit jungen Erwachsenen bis hin zu Kolleginnen und Kollegen und nahen Bekannten mit psychischen Problemen.

Die Rückmeldungen zu den Kursen von Reiff und Görg sind durchweg positiv. „Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer berichten, dass sie nach dem Kurs proaktiver darin sind, Menschen in ihrem Umfeld anzusprechen. Auch weil ihnen die Angst genommen wurde, mit einer Reaktion nicht umgehen zu können.“ Sie seien besser auf Gespräche vorbereitet und machten sich schon vorher Gedanken, wie sie auf eine schwierige Antwort reagieren können, fasst Wilde zusammen. „Außerdem stellen wir häufig fest, dass teilnehmende Personen,

die die Kurse positiv fanden, das Thema begeistert in ihrem privaten und beruflichen Umfeld weiterverbreiten.“

Bei einem psychischen Problem frühe und schnelle professionelle Hilfe zu bekommen ist für Betroffene sehr wichtig. „Ein Effekt von MHFA kann sein, dass sich Menschen früher in Behandlung trauen. Jemand zeigt ihnen, dass er sich Sorgen macht oder informiert sie über Anlaufstellen für professionelle Hilfe“, sagt Reiff. „Psychische Erkrankungen sind leider noch in hohem Maße stigmatisiert. Stigma bedeutet immer, ich habe falsche Annahmen und Befürchtungen, und die halten mich gegebenenfalls davon ab, dass ich mir die notwendige Hilfe hole. Außerdem sind Ängste, dass man in der Psychiatrie verschwindet und nicht mehr rauskommt, tief verwurzelt.“

„ES GEHT IMMER UM PRÄVENTION“

Es werden aber zugleich Grenzen eines MHFA Ersthelfer-Kurses vermittelt. „Die Teilnehmer erfahren, dass man nach zwölf Stunden keine Diagnose stellen kann. Wir bilden keine Hobby-Psychiater oder Hobby-Psychologinnen aus. Es geht immer um Prävention. Mit den erlernten Techniken und Maßnahmen die Zeit zu überbrücken, bis ein Profi übernimmt. Denn die professionelle Behandlung ersetzt es nicht“, sagt Reiff. „Zudem ist es wichtig, dass die Ersthelfer ihre eigenen Grenzen kennen und sich nicht überfordern oder in Gefahr bringen“, ergänzt Görg.

Wenn sich die beiden Instructorinnen für den Umgang mit psychischen Erkrankungen etwas wünschen dürften, wäre es bei Dr. Julia Reiff die Prävention: „Möglichst früh durch gezielte Information zu unterstützen, so dass eine psychische Störung vielleicht gar nicht entsteht.“ Und für Dr. Nora Görg, „dass die Menschen weniger Berührungsängste haben. Also aktiv werden und aufeinander zugehen.“

● Martina Schüttler-Hansper

STABILE SEITENLAGE FÜR DIE SEELE

Interview mit Philipp Himstedt, Psychologe bei der gemeinnützigen Initiative MHFA Ersthelfer am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim

Sie bieten Erste-Hilfe-Kurse für psychische Gesundheit an. Was genau ist das?

Jeder hat im Rahmen des Führerscheins einen Erste-Hilfe-Kurs für körperliche Gesundheit absolviert und kennt daher die stabile Seitenlage. Aber wie geht die stabile Seitenlage für die Seele? Was mache ich, wenn eine Person in meinem nahen Umfeld sich immer mehr zurückzieht, depressiv wirkt oder eine akute psychische Krise wie eine Panikattacke oder suizidale Gedanken erlebt? Genau dieses Wissen und die dazugehörigen Fertigkeiten vermitteln wir im Kurs: Wie erkenne ich ein psychisches Gesundheitsproblem? Wie kann ich die betroffene Person unterstützen und wie in professionelle Hilfe weitervermitteln?

Wie hilft der MHFA Ersthelfer-Kurs Betroffenen, Angehörigen, Freunden, Arbeitskollegen?

Das Ziel für die Betroffenen ist, dass sie möglichst früh und schnell professionelle Hilfe bekommen. Durch die Unterstützung kommt es oft dazu, dass die Personen zunächst realisieren, dass sie unter einem psychischen Gesundheitsproblem leiden. Dann erfahren sie auch, dass es Hilfsangebote und Möglichkeiten gibt, dem zu begegnen. Auch wenn eine Abklärung körperlicher Ursachen sinnvoll und wichtig ist, geht oft wertvolle Zeit verloren, bis die richtige Diagnose gestellt wird und die Person in professionelle Hilfe kommt. Aus Studien wissen wir, dass ein früher Therapiebeginn mit einer besseren Prognose verbunden ist.

Von Freunden, Kolleginnen und Kollegen oder Angehörigen bekommen wir oft die Rückmeldung, dass sie nun endlich wissen, was sie tun können und sich nicht mehr so ohnmächtig und hilflos fühlen.

Warum sind die MHFA Ersthelfer-Kurse wichtig und sinnvoll?

Mehr als jede vierte erwachsene Person ist in Deutschland im Laufe ihres Lebens von einem psychischen Gesundheitsproblem betroffen. Die Wahrscheinlichkeit ist also sehr hoch, dass jeder eine betroffene Person in der Familie, am Arbeitsplatz oder im nahen Umfeld hat. Viele wollen helfen, wissen aber nicht, wie. In den Kursen können sie es lernen.

Viele haben Angst davor, Fehler zu machen oder falsch zu reagieren, ähnlich wie bei körperlicher Erster Hilfe. Besteht da eine Gefahr?

Diese Nachfrage bekommen wir oft und sie ist allzu verständlich. Wohl die Wenigsten haben beispielsweise in der Schule etwas über psychische Gesundheit gelernt. Da gibt es noch dringenden Handlungsbedarf!

Das Wichtigste ist, dass es immer besser ist, etwas zu tun, als nichts zu tun. Es hilft, sensibel für Veränderungen zu sein, vorurteilsfrei und wertschätzend zu kommunizieren, den Betroffenen auf Augenhöhe begegnen, sich über funktionierende Erste Hilfe-Strategien für psychische Gesundheitsprobleme zu informieren und Hilfsmöglichkeiten zu kennen. Wenn wir uns daran orientieren, werden wir kaum etwas „falsch“ machen. Trotzdem sollten wir vermeiden, die Person nicht ernst zu nehmen, die Symptome zu bagatellisieren oder der Person zu drohen.

Gibt es auch Angebote für ehrenamtliche Organisationen oder Unternehmen?

Wir erleben, dass vermehrt MHFA Ersthelfer-Kurse und unsere unterstützten Angebote nachgefragt werden. Psychische Gesundheit ist in den meisten Unternehmen noch ein Feld mit enor-



mem Entwicklungspotenzial. So wertvoll, wie die Kurse für die Betroffenen und das gesamte Kollegium sind, so wichtig sind sie auch aus unternehmerischer Perspektive: Früherkennung und rechtzeitige Intervention bei psychischen Gesundheitsproblemen beugen beispielsweise längeren Ausfallzeiten oder Frühverrentungen vor, womit sonst hohe Kosten verbunden sind.

Was kostet ein MHFA Ersthelfer-Kurs?

Die Preise werden von den Instruktorinnen und Instruktorinnen frei festgelegt, der Richtpreis für einen Einzelteilnehmenden liegt bei 220 Euro.

Stichwort: Kurse für Jugendliche – wird es die in Deutschland auch geben?

Das ist ein unglaublich wichtiges Thema und unser nächstes großes Projekt! Wir hoffen, dass wir diese Kurse zeitnah entwickeln können.

Was wünschen Sie sich für das Programm MHFA Ersthelfer?

Wir träumen davon, dass Erste Hilfe für psychische Gesundheit irgendwann genauso selbstverständlich sein wird, wie Erste Hilfe für körperliche Gesundheit schon heute ist.

- Die Fragen stellte Martina Schüttler-Hansper

Weitere Informationen unter www.mhfa-ersthelfer.de



Ein „Tassensprung“ mit lauter Stimme

HERBORN. Mit der Podcast-Reihe „Tassensprung“ und den Texten aus der Schülerzeitung „Hoppla“ gibt die Herborner Rehbergschule den Themen der Mädchen und Jungen aus der Vitos Kinder- und Jugendklinik für psychische Gesundheit eine Stimme. Initiator der mehrfach preisgekrönten Projekte ist Lehrer Rainer Staska.



Es ist Dienstag, 11.10 Uhr: Wie jede Woche trifft sich das Redaktionsteam in Rainer Staskas Klassenzimmer im ersten Stock der Rehbergschule. Auf dem Tisch sitzt das Maskottchen der Schülerzeitung „Hoppla“: ein grünes Plüschkrokodil mit Kulleraugen und gelbem Bauch. Es kommen mal zwei, mal sechs Jugendliche, die ihre Themen und Ideen vorstellen. Sophie packt gleich ihren Laptop aus. Die 17-Jährige, die seit zwei Monaten in der psychiatrischen Klinik ist, schreibt dieses Mal über Sicherheit und Wohlbefinden. Sie hat aber auch schon Beiträge über Suizid, Psychose, Ängste und „sich selbst als Gegner“ verfasst: „Das hilft, Ängste zu überwinden“, sagt sie. Ihr Mitschüler Jonas beschäftigt sich mit Glauben. Er selbst möchte sich taufen lassen und hat nun eine Umfrage unter Jugendlichen und Lehrkräften gestartet. Damit möchte er herausfinden, wie stark oder schwach die Verbindung zu Glauben und Kirche ist. Rund 20 Rückmeldungen stapelt er vor sich auf. Rainer Staska und seine Kollegin Lena Wissemborski lassen den Schülerinnen und Schülern ziemlich freie Hand. Besonders spannend finden sie die Geschichten, in denen die Jugendlichen über sich und ihren Weg in die Klinik schreiben.

Aber es gibt auch Buchempfehlungen, Berichte über die Lieblings-Pop-Gruppe oder Collagen – alles, was die Jugendlichen interessiert und beschäftigt. Im Grunde hat jedes Thema Platz, wenn es nicht gewaltverherrlichend, rassistisch oder sexistisch ist. Auch Krankheitsbilder dürfen nicht verherrlicht werden.

„SPANNENDE AUFGABE“

Rainer Staska kennt seine Schülerinnen und Schüler gut, obgleich er sie meist nur zwei bis sechs Monate während ihres Klinik-Aufenthaltes unterrichtet. Als er vor 23 Jahren an die Rehbergschule kam, war es zunächst ein Zufall. Der ausgebildete Deutsch- und Russischlehrer wollte eigentlich an eine Gesamtschule. Doch Planstellen waren damals rar. Er unterrichtete mit befristeten Jobs an Gesamtschulen und gab Kurse für Aussiedler, als die Stelle an der Rehbergschule frei wurde. „Das ist eine spannende Aufgabe“, sagt Staska bis heute. Zudem stammt er aus der Region: Er ist in Mittenaar aufgewachsen, hat in Herborn Abitur gemacht und engagiert sich seit vielen Jahren für die Grünen in der Nachbargemeinde Sinn.



KREATIV: Jede Woche ist Redaktionssitzung in Rainer Staskas Klassenzimmer

BEZIEHUNG ZU DEN SCHÜLERN AUFBAUEN

Seit dem Jahr 2000 arbeitet er an der Rehbergschule. An der Klinikschule werden rund 90 Schülerinnen und Schüler während der Zeitdauer unterrichtet, in der sie an der Vitos Kinder- und Jugendklinik Herborn behandelt werden. „Quasi eine der kleinsten integrierten Gesamtschulen Deutschlands“, sagt Staska. Allerdings merkte er sofort, dass es oft leichter ist, 30 Gesamtschüler im Zaum zu halten als sechs Jugendliche, die an einer Borderline-Störung, ADHS, Bulimie, Depressionen oder Angststörung leiden. Manche sind viele Monate nicht mehr in der Schule gewesen. „Man muss wirklich eine Beziehung zu den Schülern aufbauen“, sagt der heute 63-Jährige, „dann läuft auch der Rest.“ Deshalb fragt er seine Schützlinge jeden Morgen, wie es ihnen geht. Haben sie einigermäßen geschlafen? Steht ein schwieriges Elterngespräch an? Gab es Randalen auf der Station, weil nachts ein Notfall aufgenommen werden musste? „Dann kann ich einschätzen, wie arbeitsfähig meine Schüler sind“, sagt Staska.

Auf dem Schrank seines Klassenzimmers sitzen die Bremer Stadtmusikanten in Plastik: ein drogenabhängiger Esel, eine magersüchtige Katze, ein verhaltensauffälliger Hahn und ein gemobbter Hund. Sie gehören zu einem Film, den er mit seinen Schülern drehte. Wie im Märchen fanden auch diese Tiere „etwas Besseres als den Tod“. Da es in der Rehbergschule vor allem darum geht, wieder Spaß am Lernen zu vermitteln, kann Staska solche Projekte gut einbauen: „Das ist gerade das Schöne an meiner Arbeit“, sagt der Oberstudienrat.

ERSTER PLATZ UNTER SCHÜLERZEITUNGEN

Die Idee für die Schülerzeitung hat er sich bei den Kollegen von der Alfred-Adler-Schule in Düsseldorf abgeschaut, die damals die „Klappe“ herausbrachten. „Das hat mich gleich elektrisiert“, erinnert sich Staska. 2004 startete er das Projekt in Herborn. „Hoppla“ heißt die Schülerzeitung, weil die Herborner ihre Psychiatrie oft so nennen. Entstanden ist der Begriff wohl aus der ehemaligen „Heil- und Pflegeanstalt“ (Hupfla), passt aber auch inhaltlich im Sinne von „kann ja mal passieren“. Jedes Jahr zum Sommerfest kommt das rund 60 Seiten starke Heft heraus, das schon im zweiten Jahr den ersten Platz im Schülerzeitungswettbewerb der Länder holte.

Heute zieren 18 Preise die Wände des Klassenzimmers. Darunter sind auch Einzelpreise für Schülerinnen, die für den „besten Artikel aller Schulformen Hessens“ ausgezeichnet wurden. „Schreiben heißt, sein Herz waschen“, sagt Staska in Anlehnung an ein Zitat des Literaturkritikers Fritz J. Raddatz: „Die meisten wollen über sich und ihre Krankheit schreiben.“ Daher sind mehr als die Hälfte der Beiträge Patientengeschichten. Dazu kommen Artikel mit Aktuellem aus der Rehbergschule, Gedichte, Ernährungstipps, Rätsel und Witze. Zudem macht Staska mit den Schülerinnen und Schülern auch das Layout. Sie liefern Fotos und Bilder.

TEXTE FÜR POETRY-SLAM

Aus der Zeitung wurden jedoch noch mehr Projekte: Die Texte der Jugendlichen – zum Teil auch aus ihren Tagebüchern – wurden inzwischen schon mehrfach im Rahmenprogramm



des Herborner Poetry-Slams in der Kulturscheune vorgestellt. Selbst auftreten konnten die jungen Autorinnen und Autoren zwar nicht, wurden aber von Jugendlichen aus dem Herborner Gymnasium Johanneum vertreten. Das Ziel: Vorurteile gegenüber psychischen Krankheiten und der Psychiatrie abbauen sowie auf Lebenslagen und Missstände aufmerksam machen. „Meine Schüler haben oft viel Ablehnung erfahren“, sagt Staska: „Wir geben ihnen eine laute Stimme.“

„Stimmgeber“ lautet auch der Titel des Hefts, das Staska gemeinsam mit dem Poetry-Slammer Sascha Kirchhoff herausgegeben hat. In ihm finden sich Beiträge der jungen Patientinnen und Patienten neben Texten heimischer Poetry-Slamer, illustriert von dem bereits mehrfach mit Preisen bedachten Zeichner Mehrdad Zaeri. Untertitel: „Ich bin psychisch krank, und das ist keineswegs gut so.“

Staskas neuestes, erneut preisgekröntes Projekt ist der „Tassensprung“, eine Podcast-Reihe, die ihren Namen – eine Mischung aus „Sprung in der Schüssel“ und „nicht alle Tassen im Schrank haben“ – von den ersten beiden mitwirkenden Schülerinnen bekommen hat. Die bisherigen fünf Episoden haben die Klinik vorgestellt, von der Rehbergschule berichtet und über psychische Erkrankungen und ihre Behandlungsmöglichkeiten aufgeklärt. Zudem gibt es Tipps für Eltern, Lehrer und Schüler. Dabei kommen die Teenager sowohl als Sprecherinnen und Sprecher als auch als Betroffene selbst zu Wort.

HINTERGRUND

ALLE SCHULFORMEN, KLEINE LERNGRUPPEN

Die Rehbergschule besteht seit 1976 als angegliederte Klinikschule für psychisch oder psychosomatisch erkrankte Kinder und Jugendliche, die an der Vitos Kinder- und Jugendklinik für psychische Gesundheit Herborn behandelt werden. Seit 2003 hat die Schule ein eigenes Gebäude auf dem Gelände von Vitos. Träger ist der Landeswohlfahrtsverband Hessen. 16 Lehrkräfte unterrichten rund 90 Schülerinnen und Schüler aller Schulformen in sehr kleinen Lerngruppen. In der Grundschule sitzen maximal fünf Mädchen und Jungen in der Klasse, ab der fünften Klasse sind es bis zu acht.

Neben dem Kernunterricht in Deutsch, Gesellschaftslehre, Englisch, Mathematik und Naturwissenschaften werden zahlreiche AGs wie Theaterspiel, Nähen, Musizieren, Kochen, Klettern und Umwelt angeboten. Dabei geht es darum, den Kindern und Jugendlichen ohne Angst und Stress Spaß und Freude am Lernen zu vermitteln. Die Lehrkräfte arbeiten eng mit den Therapeutinnen und Therapeuten der Vitos Kinder- und Jugendklinik zusammen, aber auch mit den Herkunftsschulen der jungen Patientinnen und Patienten. Das Einzugsgebiet reicht von Südhessen bis Olpe, wobei die meisten Jugendlichen aus den Kreisen Limburg-Weilburg und Lahn-Dill kommen.

● gec

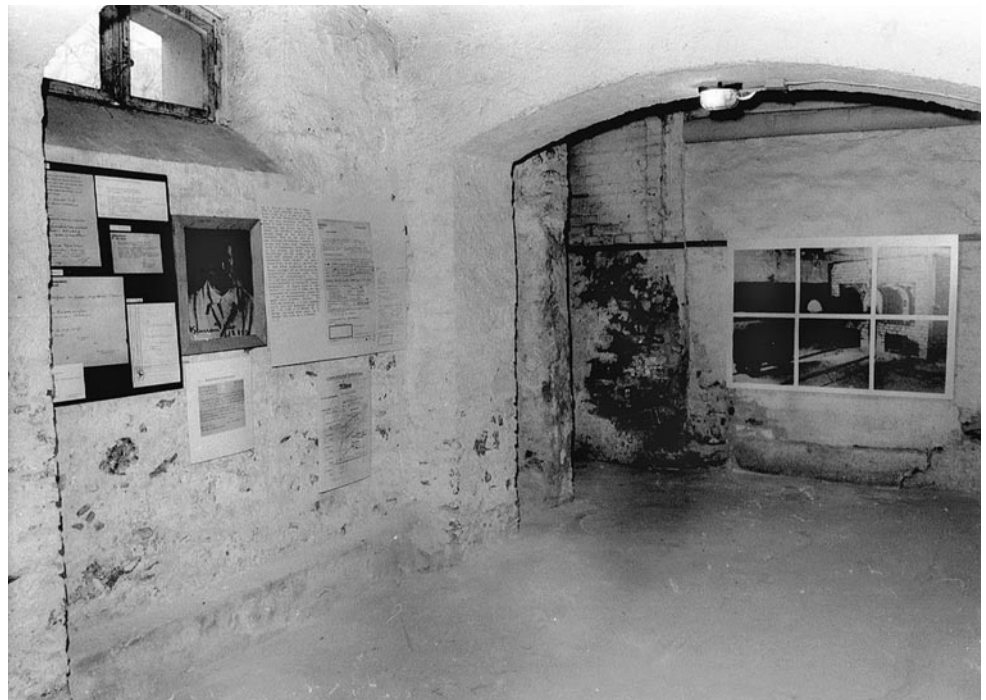
MIT GÄNGIGEN KLISCHEES AUFRÄUMEN

„Mit unseren Podcasts wollen wir mit den gängigen Klischees über psychiatrische Erkrankungen aufräumen“, sagt Staska. Und sie wollten zeigen, dass den Kindern und Jugendlichen in der Klinik wirklich geholfen werden könne: „Es ist erstaunlich, welche zum Teil unfassbaren Fortschritte sie machen“, so der Lehrer. In den Podcasts ging es bereits um Depressionen, Ängste und Psychosen. Weitere Ausgaben zu Essstörungen, Zwängen, selbstverletzendem Verhalten und Mediensucht sollen folgen.

Vieles nehmen die Jugendlichen mit einem einfachen Diktiergerät auf. Für die Interviews – etwa mit Oberärztin Nicole Wehrum oder Stationsleiterin Sandra Trusheim – hat die Schule aber ein professionelles Mikrofon und ein Aufnahme- und Schneideprogramm auf dem Computer, der in einer Ecke des Probenraums für die Band-AG im Dachgeschoss der Schule steht. Dort wurde auch die dazugehörige Musik mit dem Trompeten-Jingle aufgenommen. Und wieder machte die Schule Furore: Die Podcasts der Schülergruppe um Rainer Staska erhielten den Hauptpreis beim Bundeswettbewerb „Demokratisch Handeln“.

● Gesa Coordes

Der Podcast „Tassensprung“ und die Schülerzeitung „Hoppla“ finden sich online unter <https://rbs.lvw-hessen.de/>



Gedenkstätte
HADAMAR

**SONDERAUSSTELLUNG 40 JAHRE
GEDENKSTÄTTE HADAMAR**

„Soll nach Hadamar überführt werden“ nannten die Autoren ihre erste Ausstellung in den Kellerräumen der ehemaligen Landesheilanstalt Hadamar. Sie wurde 1983 eröffnet und markiert die Gründung der Gedenkstätte, die sich zunächst Gedenkstätte Mönchberg nannte. Im vierzigsten Jahr wird dieses Jubiläums mit einer Fotoausstellung gedacht, die **bis zum 30. November** zu sehen sein wird.

Der Fotograf und Journalist Dieter Fluck hatte schon Anfang der 1980er Jahre Aufnahmen von den in den Kellerräumen

wiederentdeckten Krankenakten aus der Zeit des Nationalsozialismus gemacht. Später begleitete er die Arbeit der Gedenkstätte intensiv, berichtete regelmäßig über Feierstunden, Tagungen und Ausstellungen.

Die ehemalige Landesheilanstalt Hadamar fungierte ab 1941 als Tötungsanstalt im Rahmen der NS-„Euthanasie“. Bis zur Befreiung durch US-amerikanische Soldaten am 26. März 1945 wurden dort fast 15.000 Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen ermordet. Die Ausstellung ist montags bis donnerstags von 9 bis 16 Uhr zu sehen, freitags von 9 bis 13 Uhr.

• ebo



**MALGRUPPE EMILIUS ZEIGT NEUE
BILDER**

Eine Ausstellung der Malgruppe Emilius der Gustav-Heinemann-Wohnanlage in Kassel-Waldau ist bis zum **15. Juni** in der Stadtteil- und Schulbibliothek in der Offenen Schule Waldau zu sehen. Die Malgruppe ist eines der Freizeitangebote aus den Bereichen Kunst und Musik der Baunataler Diakonie (bdks). Unterstützt wird die Ausstellung durch die Bildungsregion Waldau. Der Ausstellungsbesuch kann mit einer Tasse Kaffee oder Tee im Treffpunkt der Stadtteilbibliothek verbunden werden. Öffnungszeiten: Montag und Freitag von 8.45 bis 14 Uhr sowie Dienstag bis Donnerstag von 8.45 bis 12.45 Uhr und von 13.30 bis 18 Uhr.

• ptr

Foto: Dieter Fluck, Bild: Ariane Kipp



ABGELEGTE ABSCHLUßPRÜFUNGEN

Prüfung zum Nachweis berufs- und
arbeitspädagogischer Kenntnisse

Hauptverwaltung Kassel

Meike Eckhardt
Nils Görner
Jana Hofeditz
Olga Krell
Filiz Ok
Tim Range
Alina Rybczyk
Annika Schöberl
Nicole Spies
Monika Trott
Anna Vogelbein
Stefan Weisbach

Regionalverwaltung Darmstadt

Vivien Fendel
Nicole Gräbener
Till Sepp

Abschlussprüfung im
Ausbildungsberuf
Verwaltungsfachangestellte

Hauptverwaltung Kassel

Michelle Mehnert

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Hauptverwaltung Kassel

30.12.2022
Kirsten Kühn
Beschäftigte
Fachbereich 103

2.3.2023
Stefan Hahn
Beschäftigter
Fachbereich 102

40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Hauptverwaltung Kassel

1.3.2023
Doris Lange
Beschäftigte
Fachbereich 213 und 214

Johann-Peter-Schäfer-Schule

30.12.2022
Peter Frank
Beschäftigter

Hermann-Schafft-Schule

19.1.2023
Heike Fach-Jäckel
Beschäftigte

IM RUHESTAND/IN RENTE

Hauptverwaltung Kassel

31.12.2022
Karin Krause
Beschäftigte
Fachbereich 203

31.12.2022
Achim Richter
Beschäftigter
Stellv. Fachbereichsleiter/
Funktionsbereichsleiter
Fachbereich 402

31.1.2023
Edgar Seeger
Beschäftigter
Fachbereich 105

Regionalverwaltung Darmstadt

31.12.2022
Gabriele Deutenbach
Beschäftigte
Fachbereich 207

Regionalverwaltung Wiesbaden

31.12.2022
Beate Baudisch
Beschäftigte
Fachbereich 213

Johannes-Vatter-Schule

31.12.2022
Angelika Ratzow
Beschäftigte

Max-Kirmsse-Schule

31.12.2022
Annemarie Hossdorf
Beschäftigte

NEUE NAMEN/ NEUE POSITIONEN

Hauptverwaltung Kassel

30.11.2022
Dirk Daume
Funktionsbereichsleiter 402.2

1.1.2023
Lothar Geffers
Stellv. Fachlicher Funktionsbereichslei-
ter 203.2

1.2.2023
Nicole Hartmann-König
Funktionsbereichsleiterin 105.0

TAG DER ARCHITEKTUR 2023

Die frisch sanierten Innenbereiche des Ständehauses und die barrierefreie Aufzuganlage auf der Rückseite des Gebäudes zum Akazienweg werden zum diesjährigen Tag der Architektur für die Öffentlichkeit geöffnet sein. Am **24. und 25. Juni** können das Neo-Renaissance-Gebäude und der moderne Anbau von 10 bis 14 Uhr besichtigt werden. Um 11 und 13 Uhr werden Führungen angeboten. Treffpunkt ist am Akazienweg 3 vor der Aufzuganlage.

Die Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen hat das Ständehaus, das von den Architekten Sprengwerk und dem LWV-Baumanagement saniert und erweitert wurde, für den Tag der Architektur ausgewählt. An zwei Tagen werden alljährlich vorbildliche Baumaßnahmen in ganz Hessen einem interessierten Publikum vorgestellt und zugänglich gemacht.

● ebo



BUNTSPECHT
Erika Rindfleisch

Acrylfarbe und Edding
auf Papier
2022

70 x 100 cm
Kunstprojekt der
Behindertenhilfe
Bergstrasse gGmbH
www.bh-b.de

Der Landeswohlfahrtsverband Hessen wird getragen von den hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten und ermöglicht die gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen.

LWVHessen 

- Er unterstützt behinderte, psychisch kranke und sozial benachteiligte Menschen in ihrem Alltag und im Beruf.
- Er finanziert Leistungen nach dem Sozialen Entschädigungsrecht.
- Er ist Träger von Förderschulen und Frühförderstellen.
- Er ist Alleingesellschafter der Vitos gGmbH, die einen wesentlichen Teil der psychiatrischen Versorgung in Hessen sicherstellt.

www.lwv-hessen.de